

Jahresbericht 2017

Sucht.Hamburg gGmbH

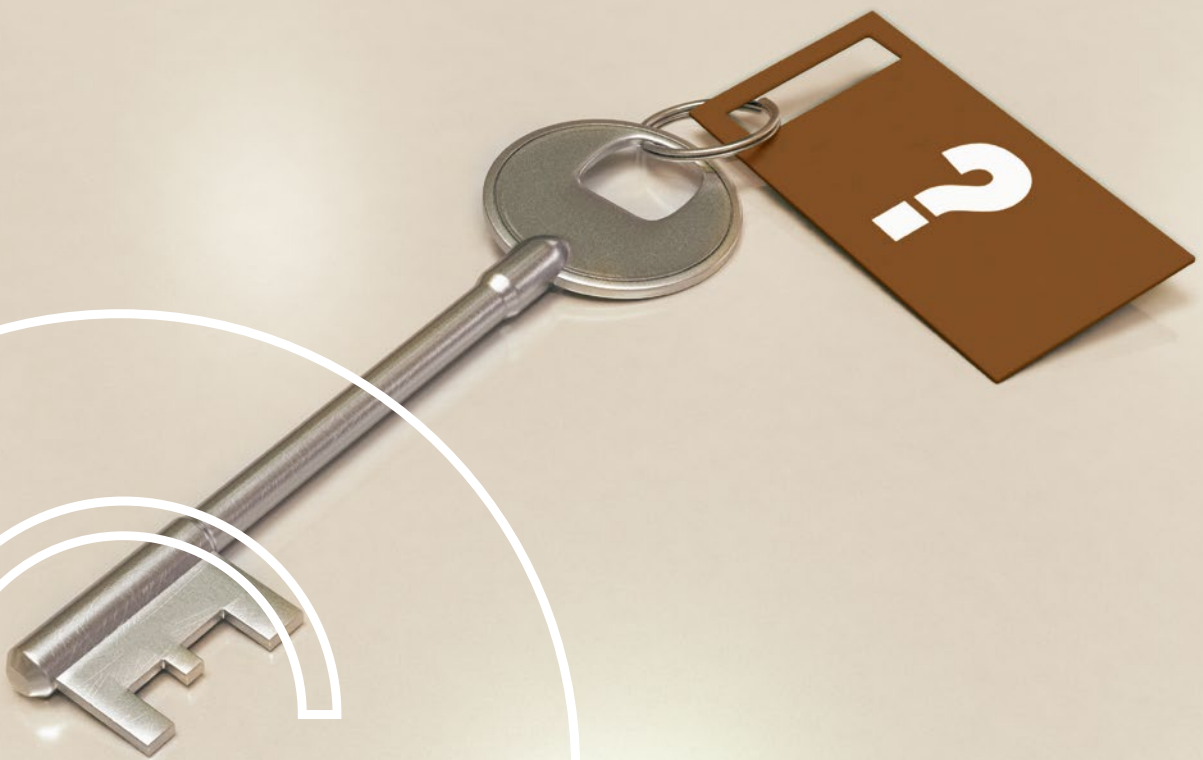


Foto: pixabay.com

**MITARBEITERINNEN**

Christiane Lieb (Geschäftsführerin)
Theo Baumgärtner (Referent)
Gabi Dobusch (Referentin)
Irene Ehmke (Referentin)
Colette See (Referentin)
Nida Yapar (Referentin)
Philipp Hiller (wiss. Mitarbeiter)
Francoise Lozac'h (Verwaltung und Buchhaltung)
Robert Alderson (stud. Hilfskraft)
Stephanie Hubrich (stud. Hilfskraft)
Sophia Schlamp (stud. Hilfskraft)

IMPRESSUM**Herausgeber**

Sucht.Hamburg gGmbH
Information.Prävention.Hilfe.Netzwerk
Repsoldstr. 4 | 20097 Hamburg
T 040-284 99 18-0
service@sucht-hamburg.de
www.sucht-hamburg.de

Redaktion

Christiane Lieb | Gabi Dobusch

Gestaltung, Satz:

Gabi Dobusch | Markus Schaefer

Hamburg, Frühjahr 2018



1 VORWORT	4
Rückblick	5
2 INFORMATION	
2.1 Daten	7
2.2 Public Relations	8
2.3 Monitoring	9
3 PRÄVENTION	
3.1 Glücksspiel	11
3.2 Kurz gefasst	12
4 HILFE	
4.1 Exzessive Mediennutzung	15
4.2 Datengestützte Portale	17
5 NETZWERK	
5.1 Vernetzung	19
5.2 Gremienarbeit	20
5.3 Fortbildung	21
6 VERANSTALTUNGEN 2017	22
7 FACHSTELLE FÜR SUCHTFRAGEN	
7.1 Evaluation und Qualität	25
7.2 Struktur und Personal der Fachstelle	26



Unser Jahr 2017 stand ganz unter dem Motto *Zugänge* – Zugänge zu Hilfeangeboten und Beratung ebenso wie Zugänge zu schwer erreichbaren und/oder neuen Zielgruppen.

Ebenso wichtig wie das Herstellen von Zugängen zum Hilfesystem oder zu einer Zielgruppe ist uns in diesem Zusammenhang auch das Vorhalten von Strategien und Konzepten, die EndadressatInnen in der Bearbeitung einer Problemlage wirkungsvoll unterstützen.

Zu unserem Jahresmotto haben wir eine Vielzahl spezifischer Angebote und Maßnahmen entwickelt und umgesetzt, die von der Sensibilisierung und Qualifizierung von Fachkräften, partizipativer Suchtprävention mit Geflüchteten über die Vernetzung der Suchthilfe mit SprachmittlerInnen, der Gründung eines Fachkräfte-Netzwerks zum Thema FASD (Fetal Alcohol Spectrum Disorder), Transfer von wirksamen Methoden für die Arbeit mit Jugendlichen bis hin zur unserer Jahrestagung *Zugänge zur Generation Z* reichen.

In der Suchthilfe stand das Jahr unter einem starken Fokus der Veränderung. Die regionale Orientierung der ambulanten Suchthilfe schreitet voran und führt mit dem seit Jahren fortlaufend überrollten Haushalt in der Trägerlandschaft zu Veränderungen. Einige Beratungsstellen haben neue Standorte eröffnet, andere Angebote reduziert.



Die Zahl der Hilfesuchenden und Personen, die eine Beratung und Behandlung erhalten, ist hingegen seit Jahren stabil – es steht zu hoffen, dass eine gut aufgestellte Suchthilfe die Anforderungen durch die gesellschaftlichen Veränderungen auch zukünftig so gut wie in der Vergangenheit bearbeiten kann.

Sich auf Veränderungen einzustellen ist für die Einrichtungen und Mitarbeitenden in der Suchthilfe, in der Suchtprävention oder auch Kinder- und Jugendhilfe nicht neu und birgt auch Potential. Die Entwicklung innovativer Maßnahmen und Methoden für bestehende oder neue Zielgruppen war schon immer ein wesentlicher Bestandteil der sozialen Arbeit. Innovation und Veränderung benötigen jedoch auch Zeit und Raum, insbesondere in Zeiten der hohen Verdichtung der Arbeit.

Wir wünschen uns und den KollegInnen in den Einrichtungen des Hilfesystems, dass die Zukunft die Spielräume bringt, die benötigt werden, um sich zukunftssicher aufstellen zu können, und die Energie, die die anspruchsvolle Arbeit mit Suchtkranken und deren Angehörigen benötigt.

Christiane Lieb

Geschäftsführerin SUCHT.HAMBURG gGmbH

1 VORWORT

Rückblick

Es folgt hier eine kurze Zusammenfassung des Jahres. Detaillierte Informationen zu den einzelnen Aktionen und Maßnahmen sind den nachfolgenden Kapiteln zu entnehmen.

Erstes Halbjahr

Gleich im Frühjahr 2017 konnte SUCHT.HAMBURG mit der Vorbereitung und Umsetzung des Projektes PaSuMi beginnen. PaSuMi ist ein bundesweites Modellprojekt, das vom Bundesministerium für Gesundheit und der Deutschen Aidshilfe e.V. gefördert wird und bis Ende 2019 geplant ist. Im Rahmen von PaSuMi sollen geflüchtete Menschen gemeinsam mit anderen Geflüchteten in einem partizipativen und diversity-orientierten Verfahren ihren Bedarf in Sachen Suchtprävention selbst festlegen und eigene suchtpreventive Maßnahmen entwickeln. Dies können beispielsweise Informationsabende zum Thema Sucht oder aber auch Videos sein, in denen Geflüchtete selbst zum Thema Sucht oder dem Umgang mit Substanzen aufklären. In den ersten sechs Monaten des Projektes konnten bereits zwölf Personen aus dem Iran, Syrien und Eritrea gewonnen werden, die als Peers (Gleichgesinnte) in ihren Communities in Sachen Suchtprävention aktiv geworden sind. In einem ersten Schritt sollen sie das Tabuthema Sucht sichtbar machen, also ansprechen und auf Hilfeangebote in Muttersprache aufmerksam machen. Deutlich ist, dass die persönlichen Ansprachen durch Peers eine wichtige Rolle spielen, um Vertrauen aufzubauen und Zugang zu bestehenden Hilfe- und Unterstützungsangeboten zu ermöglichen. Mehr Informationen zu PaSuMi finden Sie in 3.2 *Kurz gefasst* in diesem Bericht.

Mittelbar um die Zielgruppe Geflüchtete ging es auch in dem Praxisworkshop *Wie lassen sich Sprachbarrieren in der Suchtberatung/-therapie reduzieren?* im Juni, denn immer häufiger kommen Hilfesuchende in die Suchtberatung, die die deutsche Sprache nicht verstehen oder sprechen. Um dem Beratungsbedarf dieser KlientInnen-

gruppe nachzukommen, werden in Hamburg sogenannte SprachmittlerInnen zur Unterstützung der Beratungsgespräche eingesetzt. Erste Praxiserfahrungen zeigen, dass dieses Vorgehen sowohl Fachkräfte als auch KlientInnen verunsichert: Wird alles richtig oder vollständig übersetzt? Ist die oder der SprachmittlerIn mit der Situation überfordert? Fühlen sich Hilfesuchende mit wenig oder keinen Deutschkenntnissen gegebenenfalls nicht verstanden oder willkommen?

Im Rahmen eines Workshops haben die SuchtberaterInnen gemeinsam mit DolmetscherInnen und SprachmittlerInnen diskutiert und Empfehlungen für das Vorgehen erarbeitet: So werden zum Beispiel ein Gespräch vor dem übersetzungsunterstützten Beratungsgespräch, das Anlegen eines Glossars mit den wichtigsten und gebräuchlichsten Begriffen und das Achten auf die Sitzposition aller Beteiligten angeraten. Ein Glossar sowie Kontaktdaten von SprachmittlerInnenprojekten in Hamburg sind auf der Webseite von SUCHT.HAMBURG abrufbar. Auch hierzu mehr unter 3.2 *Kurz gefasst*.

Zweites Halbjahr

Über Beratungsangebote in Hamburg informieren die seit vielen Jahren etablierten Internetportale wie Rauschbarometer, Kursbuch Sucht und Lina-net. Sie geben Hilfesuchenden oder Fachkräften einen Überblick über Beratungs- und Therapieangebote und erleichtern und verkürzen so den Weg in die Suchthilfe. Aufgrund der veränderten Nutzungsgewohnheiten – Stichwort mobile Endgeräte – ist es notwendig geworden, die Portale grundlegend zu überarbeiten. Damit haben wir im Jahr 2017 begonnen (vgl. 4.2 *Datengestützte Portale*).

Zielgruppen

- 1 MultiplikatorInnen
- 2 Verwaltung & Behörden
- 3 Interessierte Öffentlichkeit & EndadressatInnen
- 4 Medien
- 5 Sozialpartner
- 6 Politik
- 7 Kooperationspartner

Um Zugänge in das Hilfesystem zu schaffen beziehungsweise zu verbessern geht es auch bei dem neuen Ratgeber für Angehörige von spielsüchtigen Menschen. Hintergrund des Ratgebers ist, dass Angehörige ganz besonders unter den Folgen von Suchterkrankungen und Glücksspielbezogenen Problematiken wie zum Beispiel finanzielle Schwierigkeiten und Verschuldung oder seelische Belastungen durch Lügen, Enttäuschungen oder kriminelle Handlungen der Betroffenen leiden, aber häufig nicht wissen, dass sie ebenfalls Hilfe- und Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen können. Der Ratgeber wurde in deutscher und türkischer Sprache erarbeitet (vgl. 3.1 *Glücksspiel*).



Neben den oben genannten Zielgruppen steht seit einigen Jahren auch die Zielgruppe der Jungerwachsenen, der etwa 18- bis 25-Jährigen im Zentrum der Suchtprävention und Suchthilfe. Anlass dazu geben die Substanzkonsumgewohnheiten von jungen Erwachsenen, die auch den nationalen Drogen- und Suchtrat zur Empfehlung bewogen hatten, neue Zugänge zu dieser Altersgruppe zu schaffen. Die Notwendigkeit belegen auch die Erkenntnisse aus der Basisdatendokumentation der Hamburger Suchthilfe (BADO). Demnach sind Hilfesuchende, die aufgrund einer cannabisbezogenen Störung in die Suchtberatung kommen, im Durchschnitt 25 Jahre alt beziehungsweise jung!

Im Rahmen der Tagung *Zugänge zur Generation Z* im November wurden neben Impulsvorträgen zu den Substanzkonsumgewohnheiten vor allem auch der Einfluss der veränderten Lebenswelt der 18- bis 25-Jährigen auf das Konsumverhalten und erfolgsversprechende Zugänge zu dieser Zielgruppe diskutiert. Im zweiten Teil der Tagung ging es um die Frage, wie junge Menschen in dieser Lebensphase erreicht und welche Strategien für sie vorgehalten werden können, um sie zu unterstützen, bevor sie eine Störung entwickeln oder problematische Verhaltensweisen sich verfestigen.

In sechs kompakten Impulsen, von leichter Sprache, Internet- und Social-Media-Angeboten über motivierende Kurzintervention, Straßensozialarbeit bis hin zum Thema Suchtprävention in der Hochschule wurden erfolgreiche Zugangswege, Angebote und Methoden für die Arbeit mit den 18- bis 25-Jährigen vorgestellt. Ein zentrales Ergebnis der Tagung war, dass es nicht den Königsweg gibt, um junge Menschen gut zu erreichen und zu unterstützen, sondern, dass entsprechend den vielfältigen Lebenswelten und Situationen, sich die Angebote und Methoden auf veränderte Gewohnheiten der Zielgruppen einstellen müssen. An der von der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) unterstützten Veranstaltung im November hatten über 100 ExpertInnen aus den Bereichen Betrieb, Krankenkasse, Hochschule, Suchthilfe und Gesundheitsförderung teilgenommen.

Zentrale Aufgaben der Fachstelle

- Bereitstellung von Informationen über Daten und Fakten zu Suchtfragen für die breite Öffentlichkeit
- Bereitstellung von Informationen über Daten und Fakten zu Suchtfragen für die Fachöffentlichkeit
- Vorhalten von zielgruppenspezifischen Informationen und Angeboten zur Verbesserung des Zugangs zur qualitätsgesicherten Präventions- und Beratungsangeboten
- Entwicklung und Umsetzung anlassbezogener Kampagnen und öffentlichkeitswirksamer Aktionen
- Zusammenarbeit mit regionalen Medien zum Zweck der Information zu suchtrelevanten Themen und/oder Aktivitäten

2 INFORMATION

2.1 Daten

Erhebung, Aus- und Bewertung epidemiologischer Daten zu Suchtmitteln und suchthaften Verhaltensweisen zählen zu den Kernaufgaben von SUCHT.HAMBURG. Ziel ist es, die Öffentlichkeit zu informieren und für Suchtprobleme in der Gesellschaft zu sensibilisieren. Im Weiteren bilden die Erkenntnisse die Basis für Fachdiskussionen – mit der Fachabteilung Drogen und Sucht der BGV, bei Bedarf auch mit behördenübergreifenden Gremien –, zu möglichen Entwicklungen und Trends sowie für Empfehlungen.

ESA-Daten Hamburg

Ende Januar 2017 wurden die Ergebnisse der Sondererhebung des aktuellen Epidemiologischen Suchtsurveys (ESA) des Instituts für Therapieforschung (IFT) für Hamburg im Rahmen einer Landespressekonferenz von Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks und Theo Baumgärtner, SUCHT.HAMBURG vorgestellt. Durch eine alle sechs Jahre stattfindende Aufstockung der Stichprobe in Hamburg war es möglich, repräsentative Aussagen zur Verbreitung des Substanzkonsums der Erwachsenenbevölkerung in der Hansestadt zu erhalten.

Erfreulich ist der signifikant rückläufige Tabakkonsum unter den 18- bis 64-Jährigen. 30,5 Prozent der Hamburger bezeichneten sich als aktuelle Raucher (30-Tage-Prävalenz), bei den Hamburgerinnen waren es 25,7 Prozent. Auch der starke Tabakkonsum (mehr als 20 Zigaretten am Tag) war rückläufig und mit 15,8 Prozent unter den HamburgerInnen deutlich weniger verbreitet als im übrigen Bundesgebiet (20,5 Prozent).

Alkohol blieb auch in Hamburg Volksdroge Nr. 1. Ein laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) die Gesundheit schädigender Konsum von Alkohol lag bei jedem fünften Hamburger und jeder vierten Hamburgerin vor. Im Vergleich zum Bundesgebiet war vor allem der Alkoholkonsum der Hamburgerinnen auffällig erhöht. Binge-Drinking (Frauen: mindestens 4 Standardgläser eines alkoholischen Getränks / Männer: mindestens 5 Standardgläser eines alkoholischen Getränks bei einer Trinkgelegenheit) war bei jeder dritten Frau anzutreffen, im Bundesgebiet etwa *nur* bei jeder Fünften.

Mit mehr als elf Prozent fiel der Anteil der aktuellen KifferInnen (30-Tage-Prävalenz) in Hamburg nahezu doppelt so hoch aus wie auf der Bundesebene. Im Vergleich zur Erhebung vor sechs Jahren war eine leichte Zunahme des Cannabiskonsums zu verzeichnen. Da dies auch das übrige Bundesgebiet betraf, handelte es sich um kein rein großstädtisches Phänomen.

JEBUS

Mit finanzieller Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) konnten im Zeitraum von Ende 2016 bis zum Sommer 2017 insgesamt mehr als 11.000 junge Erwachsene in verschiedenen Großstädten der Bundesrepublik Deutschland zu

ihren vorliegenden Drogenkonsumerfahrungen, zum Internetnutzungsverhalten sowie zu ihrem Umgang mit Computerspielen und Glücksspielangeboten befragt werden.

Hintergrund der Studie war, zu überprüfen, ob der im Rahmen der SCHULBUS-regional-Untersuchung 2015 auch in Bayern und Sachsen als eher gering identifizierte Umgang mit Methamphetamin ein Phänomen ist, das im Vergleich zu anderen Suchtmitteln erst in einem späteren Jugendalter in relevantem Maße an Attraktivität für die potenziellen KonsumentInnen gewinnt. Um hierüber und über die möglicherweise auch je nach Region unterschiedliche Verbreitung der anderen Suchtmittel unter den 18- bis 25-Jährigen Erkenntnisse zu erlangen, wurde das Konzept und die Methodik der SCHULBUS-Studie in Sachsen, Bayern und Hamburg auf die Zielgruppe der jungen Erwachsenen übertragen. Erste Ergebnisse der JEBUS-Studie werden im ersten Halbjahr 2018 veröffentlicht.

SCHULBUS Bremen

Die Stadt Bremen hatte sich bereits in 2005 an einer Erhebungswelle der SCHULBUS-Studie beteiligt. In 2005 konnte parallel zur damaligen Befragung von rund 1.200 Hamburger SchülerInnen im Alter von 14 bis 18 Jahren etwa die gleiche Anzahl von gleichaltrigen Bremer Jugendlichen systematisch zu ihren Erfahrungen im Umgang mit Suchtmitteln befragt werden. Im Jahr 2016 wurde SUCHT.HAMBURG durch die Bremer Senatorin für Kinder und Bildung mit der Durchführung der SCHULBUS-Untersuchung in Bremen und Bremerhaven beauftragt. Die Feldphase wurde in 2017 abgeschlossen und Ergebnisse im Februar 2018 veröffentlicht.

Dot.sys 2017

In 2017 wurde die Unterstützung des bundesweiten Online-Dokumentationssystems für suchtpreventive Maßnahmen Dot.sys durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung vorübergehend eingestellt, um eine grundlegende Überarbeitung des Systems vornehmen zu können. Diese konnte seitens der BZgA leider nicht wie geplant in 2017 abgeschlossen werden. Somit kann für 2017 keine landesweite Auswertung der in Hamburg durchgeführten suchtpreventiven Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden.

2.2 Public Relations

Presse- und Medienspiegel

Januar

Hamburger Abendblatt

Jeder fünfte Hamburger trinkt zu viel Alkohol. Neue Suchtstudie. Immer weniger Raucher, aber hoher Cannabis-Konsum

Spiegel Online

Neue Zahlen zu Drogendelikten

Februar

Welt – N24

Berauscht in Hamburg – Neue Fakten über den Drogenkonsum

Mai

Eppendorfer

Hilfe gut ausgebaut

Juni

Scout. Das Magazin für Medienerziehung

Zur Hilfe!

Drogen- und Suchtbericht (Juli 2017)

Kommunale Netzwerke: connect

Hamburg 1

Rauchen ist eine Abhängigkeitserkrankung

August

SZ.de

CSU will Zahl der Drogentoten mit Naxolon reduzieren

September

RTL Nord

Sicherheit geht vor

November

Hamburger Abendblatt

Suchthilfe: Kokain bleibt ein Hauptproblem

Publikationen

Berichte / Studien

Theo Baumgärtner / Philipp Hiller (2017)

Suchtmittelgebrauch, Computerspiel- u. Internetnutzung, Glücksspielerfahrungen u. Essverhalten v. 14- bis 17-jährigen Jugendlichen in der Freien Hansestadt Bremen. Deskriptive Ergebnisse der SCHULBUS-Untersuchung in Bremen u. Bremerhaven 2016/17

Sucht.Hamburg gGmbH (Hg) (2017)

Jahresbericht 2016. Sucht.Hamburg gGmbH

ZEITUNG für Suchtprävention

Nr. 45, Januar 2017 inkl. Beilage Fortbildungsprogramm
Nr. 46, August 2017 inkl. Beilage Fortbildungsprogramm

Broschüren / Ratgeber

Ich spiel nicht mehr mit! Kurzer Ratgeber für Angehörige von glücksspielsüchtigen Menschen

Ich spiel nicht mehr mit! *türkisch. Kurzer Ratgeber in türkischer Sprache für Angehörige von glücksspielsüchtigen Menschen

Schon gewusst? BLEIB STARK! BLEIB DU SELBST!

Ratgeber für Jugendliche zum Thema Cannabis und Kiffen

Kennst Du das? BLEIB STARK! BLEIB DU SELBST!

Ratgeber für Jugendliche mit Cannabiserfahrung

Migration – Sucht – Transkulturalität (2. Aufl.)

Hintergrundinformationen und Handlungsempfehlungen für Fachkräfte

Aufkleber / Poster

Automatisch verloren! Glücksspiel geht an die Substanz

Info-Cards

Automatisch verloren! Ich spiel nicht mehr mit!
*türkisch / *deutsch

Guter Start für Hamburgs Kinder:

www.fruehehilfen-hamburg.de

2.3 Monitoring

Die Nutzung der Webseiten und Portale von SUCHT.HAMBURG wird regelmäßig systematisch aus- und bewertet. Dabei kamen in 2017 zunächst noch zwei unterschiedliche Systeme zum Einsatz: Piwik und Google Analytics. Eine Vergleichbarkeit der Statistiken ist daher schwierig, wird aber zukünftig möglich sein. Des Weiteren bleiben die je unterschiedliche inhaltliche Ausrichtung, die Größe der jeweiligen Zielgruppe(n) als auch der technische Standard der Webseiten und Portale einschließlich dessen Auswirkung auf das Ranking zu berücksichtigen.

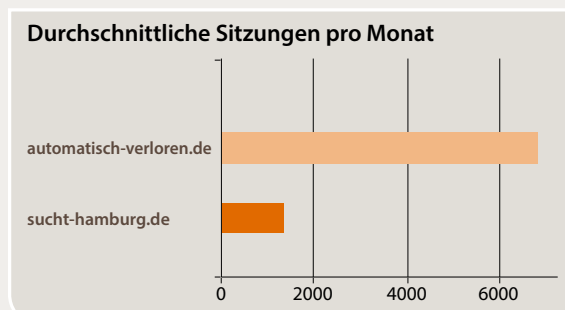
sucht-hamburg.de

Die Internetseite der Fachstelle unter *sucht-hamburg.de* wurde 2017 durchschnittlich an die 1.350 Mal im Monat aufgerufen (Google Analytics). Dabei kam es jeweils in den Ferienzeiten zu – erwartbaren – Zugriffsrückgängen.

(Re-)Launch: 2016
Für mobile Endgeräte optimiert: ja
Ausrichtung: überregional

automatisch-verloren.de

Wie in den Vorjahren erfreut sich das Online-Informationsangebot unter *automatisch-verloren.de*, das sich



an Betroffene und Angehörige sowie Fachkräfte und MultiplikatorInnen im Bereich Spielsucht richtet, einer überaus hohen Nachfrage (vgl. auch 3.1 *Glücksspiel*).

Mit durchschnittlich über 6.400 Sitzungen (Google Analytics) konnte die Nutzungshäufigkeit im Vergleich zu den Vorjahren auch in 2017 wieder erhöht werden.

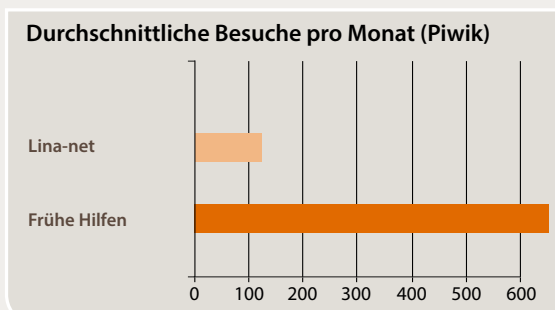
(Re-)Launch: 2017
Für mobile Endgeräte optimiert: ja
Ausrichtung: regional

fruehehilfen-hamburg.de

Das Fachportal erleichtert die Suche von passenden Hamburger Angeboten zur Unterstützung der Familie in ihrem sozialen Umfeld und erleichtert damit den Eltern den Zugang zu den Hilfeangeboten.

Das Portal wird seit dem Start gut angenommen. Die Seitenzugriffe lagen in 2017 mit knapp 640 Zugriffen (Piwik) monatlich deutlich über den Zugriffen vom Vorjahr.

(Re-)Launch: 2014
Für mobile Endgeräte optimiert: ja
Ausrichtung: regional



lina-net.de

Unter *lina-net.de* findet sich ein Portal rund um Schwangerschaft, Geburt und Sucht für Hamburger Fachkräfte aus entsprechenden Bereichen (vgl. auch 4.2 *Datenbankgestützte Portale*).

Mit dem Start von *fruehehilfen-hamburg.de* wurden wesentliche Inhaltsbereiche (nicht suchtspezifische Angebote) von Lina-net auf das neue Portal verlagert. Dies spiegelt sich – ebenso wie die in die Jahre gekommene Seitenstruktur und Navigation – auch bei den Seitenbesuchen, die in 2017 bei knapp 110 Zugriffen (Piwik) monatlich lagen.

(Re-)Launch: 2010
Für mobile Endgeräte optimiert: nein
Ausrichtung: regional



3 PRÄVENTION

3.1 Glücksspiel

Seit fast zehn Jahren setzt SUCHT.HAMBURG (bis 2016: Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.) gemeinsam mit der BGV die Kampagne zur Prävention von Glücksspielsucht *Automatisch Verloren!* um. Zuletzt wurden Konzept und Webseite in 2011 überarbeitet, so dass für 2017 eine Überprüfung der Kampagnenausrichtung wie auch ein Relaunch des Informationsangebots unter *automatisch-verloren.de* angebracht war.

automatisch-verloren.de

Das Internetangebot war nach der letzten grundlegenden Überarbeitung in 2011 sowohl technisch wie auch optisch in die Jahre gekommen. Dies wurde zum Anlass genommen, die Ausrichtung der überaus erfolgreichen Kampagne zur Spielsuchtprävention *Automatisch Verloren!* von SUCHT.HAMBURG umfassend zu analysieren.

Neben jährlichen massenkommunikativen Aktionen in Hamburg stellt das Internetangebot unter *automatisch-verloren.de* den Kern der Präventionskampagne dar. Die Webseite dient der Information von Betroffenen, Angehörigen und Fachkräften über Risiken von Glücksspielen, Hilfemöglichkeiten und Beratungsangeboten in Hamburg. Darüber hinaus stehen umfassende Informationen zum Thema Glücksspiel, ein monatlicher Newsletter und Informationsmaterialien zur Verfügung.

Auswertung und Analyse

Eine differenzierte Auswertung der Webstatistiken zeigte, dass weit über ein Drittel der Seitenaufrufe der Rubrik *Angehörige* und nahezu 20 Prozent dem Bereich *Hilfe und Unterstützung* zuzuschreiben waren. Auch bei der Hamburger Helpline gegen Glücksspielsucht zählen nahezu 60 Prozent der Hilfesuchenden zur Kategorie *Angehörige*. Gemeinsam mit der BGV wurde daher beschlossen, die Kampagne und deren Webangebot noch stärker auf Betroffene und deren Angehörige auszurichten und die vorgehaltenen Inhalte kompakter und übersichtlicher zu präsentieren.

Die inhaltlich überarbeitete und neu gestaltete Webseite ging wie geplant zum Aktionstag gegen Glücksspielsucht am 27. September 2017 online. Die vorher sieben Rubriken wurden auf drei Hauptkategorien – Glücksspiel, Glücksspielsucht und Hilfe – reduziert. Prominent auf der Startseite wurden die täglichen Sprechzeiten der Hamburger Beratungsstellen bei problematischem Glücksspiel präsentiert. Die wichtigsten Informationen standen wie gewohnt auch in türkischer Sprache zur Verfügung.

Informationsmaterialien

Erweitert wurde ebenfalls das Angebot an gedruckten Informationsmaterialien. Mit *Ich spiel nicht mehr mit!* wurde ein neuer Ratgeber für die von den Folgen einer Spielsucht mitbetroffenen Angehörigen erarbeitet. Hintergrund für den Ratgeber, der in deutscher und türkischer Sprache zur Verfügung steht, ist, dass Angehörige ganz besonders unter den Folgen von Suchterkrankungen und Glücksspielbezogenen Problematiken wie zum Beispiel finanzielle Schwierigkeiten und Verschuldung oder seelische Belastungen durch Lügen, Enttäuschungen oder kriminelle Handlungen der Betroffenen leiden.

Ergänzend dazu wurde auch ein neues Plakatmotiv entwickelt, das die Situation von Angehörigen von glücksspielsüchtigen Menschen ins Visier nimmt.



Glücksspiel



3.2 Kurz gefasst

Neben dem Thema Glücksspiel hat SUCHT.HAMBURG in 2017 wiederum eine breite Palette weiterer Präventionsmaßnahmen fortgeführt und auch neu initiiert. Aktivitäten und Entwicklungen der Projekte BLEIB STARK! BLEIB DU SELBST!, *Mobil? Aber sicher!* sowie der Bereiche kultursensible Aufklärung und betriebliche Suchtprävention werden hier in Kurzfassung vorgestellt.

BLEIB STARK! BLEIB DU SELBST!

SUCHT.HAMBURG verfolgte in Sachen Cannabisprävention auch in 2017 neue Wege. Zur Sensibilisierung der unter 18-jährigen HamburgerInnen für Konsumrisiken wurden neben zwei neuen kompakten Flyern und der Webseite unter bleib-stark.com auch Social Media für unterschiedliche Zielgruppen genutzt.

Die Inhalte der Webseite bleib-stark.com wurden aktualisiert, reduziert und für die Zielgruppe der Jugendlichen aufbereitet. Zusätzlich wurden Jugendliche auf der Social-Media-Plattform Instagram direkt angesprochen. Im Channel @bleibstarkhh wurden täglich interessante Themen rund um Cannabis und andere psychoaktive Substanzen beziehungsweise Verhaltenssuchte aufgegriffen und zur Diskussion gestellt. Neben einer festen Anzahl von AbonnentInnen konnten mit Unterstützung von Online-Werbeanzeigen durchschnittlich 6.000 HamburgerInnen im Alter von 13 bis 18 Jahren pro Monat erreicht werden.

Angesprochen wurden Jugendliche in Hamburg aber nicht nur im Internet. Auch in der Schule oder Fahrschule wurden Jugendliche unter dem Motto BLEIB STARK! informiert. Geschulte Peers (Gleichgesinnte) bearbeiteten zum Beispiel an einem interaktiven Stationenparcours Mythen und Fragestellungen rund um das Thema Cannabis.



Kurzer Ratgeber für Jugendliche

Auch Eltern und Fachkräfte nahm BLEIB STARK! ins Visier, um ihnen mehr Sicherheit im Umgang mit dem Thema Cannabis und Kiffen zu geben. Was kann ich tun, wenn ich den Verdacht habe, dass mein Kind kiff? Woran kann ich das merken? Wie gefährlich ist Kiffen im Jugendalter? An wen kann ich mich bei weitergehenden Fragen wenden; wo gibt es Hilfe in Hamburg?

Antworten zu diesen und ähnlichen Fragen fanden Eltern und Fachkräfte in Ratgebern oder unter bleib-stark.com. Aktuelle Fragen wurden darüber hinaus im Facebookchannel [facebook.com/bleibstarkhh](https://www.facebook.com/bleibstarkhh) aufgegriffen. Über 700 Likes und eine Gesamtreichweite von monatlich bis zu 16.000 Personen in 2017 zeigen, dass neue Wege bewährte Maßnahmen mehr als nur ergänzen können.

Mobil? Aber sicher!

Mobil? Aber sicher! – das ist das Motto, mit dem geschulte Peers mit FahrschülerInnen Gespräche über die Motive, Wirkungen und Risiken von Substanzkonsum und dessen Unvereinbarkeit bei einer aktiven Teilnahme am Straßenverkehr führen.

Mit durchschnittlich 30 Einsätzen pro Monat und etwa 45 Fahrschulen, die sich in Hamburg beteiligten, gilt Mobil? Aber sicher! als das erfolgreichste Peer-Projekt an Fahrschulen in Deutschland. Dazu wurden in 2017 neue Peers geschult und sofort aktiv. Insgesamt fanden im letzten Jahr zusammen mit BLEIB STARK! 390 Einsätze an Fahrschulen in Hamburg statt. Dafür dankt SUCHT.HAMBURG allen Beteiligten – den ehrenamtlichen Peers sowie den Organisationen und Behörden, die dies möglich machten.

Kultursensible Suchtprävention und Suchthilfe

Mit HERKUNFT-ANKUNFT-ZUKUNFT (HAZ) wird in Hamburg seit über zehn Jahren kultursensibel über das Suchthilfesystem aufgeklärt und in den jeweiligen Communities in Muttersprache rund um das Thema Sucht informiert. Dabei steht die Enttabuisierung des Suchtthemas im Mittelpunkt. Hierzu wird HAZ von ehrenamtlichen Keypersons (Schlüsselpersonen) unterstützt, die ihr speziell geschultes Wissen zu dieser Thematik in einzelnen Veranstaltungen einbringen.

Die bereits in 2016 begonnene Fortbildungsreihe für Fachkräfte in Erstaufnahmereinrichtungen für Geflüchtete



HERKUNFT ANKUNFT ZUKUNFT

KLAR FÜR DEN START!?

Informationsveranstaltungen zu
Suchtfragen und Suchtprävention von
und für Menschen mit Migrationshintergrund



SUCHT 
HAMBURG
Information,
Prävention,
Hilfe, Netzwerk.

Informationsheft in Deutsch und acht weiteren Sprachen.

wurde in 2017 fortgeführt (vgl. Jahresbericht 2016) und weitere, insgesamt vier Schulungstage gemeinsam mit der Kö* Schanze umgesetzt.

In 2017 gab es neben klassischen Informationsveranstaltungen der Keypersons in Communities auch zahlreiche Termine direkt in Unterkünften für Geflüchtete. Als Grundlage für die Umsetzung solcher Veranstaltungen haben SUCHT.HAMBURG und f & w fördern und wohnen AöR eine entsprechende Kooperationsvereinbarung geschlossen. Nachgefragt waren vor allem Veranstaltungen in Farsi und Arabisch. Die Inanspruchnahme war jedoch vergleichsweise gering, da bei den Menschen viel Unsicherheit und Ängste in Bezug auf das Tabuthema Sucht vorherrschen.

HAZ ist nicht nur in Hamburg gefragt. Wie schon in 2016 wurde HAZ im Rahmen unterschiedlicher Tagungen und Veranstaltungen als Good-Practice-Beispiel im gesamten Bundesgebiet vorgestellt.

Wie lassen sich Sprachbarrieren in der Suchtberatung/-therapie reduzieren? – so lautete der Titel eines Praxisworkshops im Juni zum Thema Übersetzung in Beratungsgesprächen. Anlass für das Fachgespräch war die steigende Anzahl nicht-deutschsprachiger KlientInnen, die Hilfe in Suchtberatungsstellen suchen. Um Beratungsgespräche mit SprachmittlerInnen im professionellen Beratungskontext entsprechend umsetzen zu können, haben im Rahmen des Praxisworkshops Fachkräfte aus der Hamburger Suchthilfe gemeinsam mit DolmetscherInnen sowie SprachmittlerInnen diskutiert und Standards zur Vorbereitung von übersetzungsunterstützten Beratungsgesprächen, das Anlegen eines Glossars mit den wichtigsten und gebräuchlichsten Begriffen in Beratungsgesprächen und die optimalen Sitzpositionen (professionelle/r Berater/in – Sprachmittler/in – Klient/in) erarbeitet.

PaSuMi

Diversityorientierte und partizipative Entwicklung der Suchtprävention und Suchthilfe für und mit Migrant_innen – PaSuMi – so lautet das neue Projekt, in dessen Rahmen in den nächsten Jahren neue Maßnahmen zur Suchtprävention mit und für geflüchtete Menschen in Hamburg entwickelt und erprobt werden. PaSuMi ist ein vom Bundesministerium für Gesundheit gefördertes Projekt, in dessen Rahmen Menschen mit Fluchterfahrungen für einen sogenannten Peer-to-Peer-Ansatz gewonnen werden, um gemeinsam mit anderen Menschen mit Fluchterfahrung Maßnahmen zur Suchtprävention zu entwickeln und umzusetzen.

PaSuMi – das neue Projekt zur Suchtprävention für und mit MigrantInnen

Im Rahmen von PaSuMi sind seit Juli 2017 zwölf geflüchtete Männer und Frauen aus Syrien, Iran und Eritrea in Hamburg aktiv und erheben gemeinsam mit anderen Geflüchteten in ihren Communities deren Bedarf an Suchtprävention. Die ehrenamtlichen PaSuMi-Peers im Alter von 19 bis 34 Jahren entwickeln eigene suchtpreventive Maßnahmen – beispielsweise zum Shisha-Rauchen, zu Cannabis, Glücksspiel und Sportwetten oder Medikamentenmissbrauch.



Wichtig war zunächst, das Tabuthema Sucht sichtbar zu machen, also anzusprechen und auf Hilfeangebote in Muttersprache aufmerksam zu machen, da deutlich wurde, dass eine persönliche Ansprache durch Peers Voraussetzung ist, um das notwendige Vertrauen aufzubauen.

Betriebliche Suchtprävention

Die Unterstützung und Begleitung von Betrieben und Unternehmen im Bereich betriebliche Suchtprävention zählt seit über 20 Jahren zu den abrufbaren Leistungen der Fachstelle. Der Fokus der betrieblichen Suchtarbeit liegt dabei nicht nur darauf, das Suchtverhalten zu reduzieren beziehungsweise eine sich entwickelnde Abhängigkeit von Suchtstoffen oder problematischen Verhaltensweise zu stoppen, sondern auch in der Einführung eines transparenten und konsequenten Umgangs mit dem Thema Sucht in Betrieben sowie der Verankerung des Bewusstseins der Fürsorgepflicht der Führungskräfte oder ArbeitgeberInnen.

Im Jahr 2017 wurden 19 Veranstaltungen zur betrieblichen Suchtprävention für Auszubildende, Mitarbeitende und Führungskräfte sowie zahlreiche individuelle Betriebsberatungen erfolgreich umgesetzt.

Darüber hinaus wurde von SUCHT.HAMBURG für die Deutsche Lufthansa AG ein modulares Schulungscurriculum zur betrieblichen Suchtprävention für die Bereiche Boden, Technik und Luft erarbeitet und die SozialberaterInnen in Deutschland für die Anwendung des Curriculums geschult.

Angebote von SUCHT.HAMBURG

- Einführung von Betriebsvereinbarungen zu Sucht
- Durchführung von Informationsveranstaltungen für MitarbeiterInnen und Auszubildende
- Qualifizierung von Führungskräften in der Früherkennung und Gesprächsführung



Foto: pixabay.com

4 HILFE

4.1 Exzessive Mediennutzung

Immer *on*? Wenn Computerspiele nicht mehr nur eine Leidenschaft sind, sondern die Kontrolle über ihre Nutzung verloren zu gehen droht, wenn sich im Alltag alles um Soziale Medien, Chats oder Dating-Portale dreht, exzessiv pornographische Inhalte genutzt werden, oder wenn die Mediennutzung des Kindes zu einem großen Ausmaß den Alltag bestimmt und Anlass zur Sorge bietet, dann ist es Zeit, eine neue Balance zu finden.

Mit dem Slogan *Time to Balance* wurde erwachsenen Betroffenen und Angehörigen unter webfehler-hamburg.de direkt und unkompliziert Unterstützung bei dem Thema Internetabhängigkeit angeboten. Das Internetangebot sollte auch jene ermutigen, die sich noch nicht direkt an eine Suchthilfeeinrichtung wenden wollten und so eine Brücke in weiterführende Hilfe bauen. Anonym und kostenlos konnten sich Hilfesuchende auf der Webseite informieren und eine für sie passende Beratungsoption wählen. Dabei stand die gegenseitige Unterstützung von Betroffenen im Zentrum von *Time to Balance*. Im moderierten Gruppenchat konnten sich Betroffene und Angehörige zu alternierenden Schwerpunktthemen austauschen und Hilfestellungen im Umgang mit Internetabhängigkeit geben. Im Forum konnten Fragen gestellt, beantwortet und neue Kontakte geknüpft werden. Das Online-Portal unterstützte so dabei, sich selbst zu organisieren. Die gegenseitige Unterstützung bei der Bewältigung dieses oft ausweglos erscheinenden Problems kann helfen, Halt zu finden.



Ebenfalls bestand darüber hinaus die Möglichkeit sich direkt mit einer Fachperson in der 1:1 Sprechstunde auszutauschen oder eine E-Mail-Beratung in Anspruch zu nehmen.

Die grundlegende Erneuerung des Internetangebots webfehler-hamburg.de war mit Hilfe der überaus großzügigen Förderung der Techniker Krankenkasse Landesvertretung Hamburg möglich geworden.

Medienfreies Wochenende in St. Andreasberg

Kinder und Jugendliche wachsen in mediatisierten Lebenswelten auf und legen auch im Jugendclub oder bei offenen Angeboten ihr Handy oder Tablet nicht mehr aus der Hand, ziehen sich zum Teil immer mehr zurück oder kommen erst gar nicht. Einem Teil der Jugendlichen fällt es schwer, auf Handy und/oder Computer zu verzichten, einige haben auch kein Interes-



Illustration: shutterstock.com



Illustration: shutterstock.com



Illustration: shutterstock.com

Medienfreies Wochenende

- 16 Teilnehmende zwischen 14 und 20 Jahren
- Vielfältige Offline-Aktivitäten: Wanderungen, geführte Klettertour, gemeinsames Kochen, Natur erkunden
- Nachhaltig: Jugendliche wollen Offline-Phasen zukünftig in ihren Alltag einbauen. Die Fachkräfte werden sie dabei unterstützen.

se mehr an Offline-Aktivitäten. Vor diesem Hintergrund haben die Mobile Suchtprävention Harburg und SUCHT. HAMBURG gemeinsam ein Konzept entwickelt, das Jugendliche dabei unterstützen soll, wieder Kontrolle über ihr Mediennutzungsverhalten zu erlangen.

Das Konzept wurde im Oktober 2017 als Wochenendaufenthalt im Harz umgesetzt. Insgesamt nahmen 16 Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren und vier PädagogInnen an der Fahrt teil. Alle Handys und Tablets wurden bei Reiseantritt abgegeben und erst nach Ankunft wieder ausgeteilt.

Die TeilnehmerInnen erwartete ein vielfältiges Programm vor Ort, unter anderem mit einer mehrstündigen Wanderung, einer geführten Klettertour aber auch gemeinsamem Kochen oder Gelegenheiten, sich

einfach in der freien Natur zu bewegen. Täglich wurde mit den Heranwachsenden über ihre Offline-Erfahrung gesprochen. Dabei wurde deutlich, dass die anfängliche Nervosität und Gereiztheit auf Grund der fehlenden Nutzung sich schnell legte und gemeinsam nach Beschäftigungsalternativen gesucht wurde. Vielen wurde so bewusst, wie viel Zeit sie tagtäglich mit digitalen Medien verbringen und wie sehr sie sich an die permanente Online-Unterhaltung und Ablenkung bereits gewöhnt haben.

Am Ende der Reise waren sich alle einig, wie wichtig medienfreie Zeiten im Alltag sind. Sie unterstrichen, wie wichtig die körperlichen Aktivitäten für sie waren, und die Erkenntnis, dass sich auch durch solche Erlebnisse Glücksgefühle und Entspannung kreieren lassen. Ebenfalls gab es Rückmeldung dazu, wie hilfreich es war, nicht abgelenkt zu sein, sondern sich nur auf eine Sache konzentrieren zu können. Die Jugendlichen legten für sich fest, wo sie auch zukünftig solche Offline-Phasen in ihrem Alltag einbauen wollen. Die Fachkräfte wollen diese Erfahrung auch in der weiteren Zusammenarbeit mit den Jugendlichen aufgreifen und unterstützen, so dass auch nachhaltig ein kontrollierter Umgang gefördert wird.



Medien im Kopf

4.2 Datenbankgestützte Portale

Vor dem Hintergrund der kurzen Entwicklungszyklen im Bereich der Informationstechnologie, insbesondere in Hinblick auf die Nutzung von mobilen Endgeräten, ist eine grundlegende Überarbeitung dreier von SUCHT.HAMBURG betriebenen Webportale notwendig geworden. Nur so lassen sich die guten Zugriffszahlen der Portale langfristig sichern. Gleichzeitig bietet die Weiterentwicklung die Chance, Veränderungen in der Suchthilfe in Hamburg wie der Regionalisierung der Suchtberatung Rechnung zu tragen und Qualitätssicherungsmaßnahmen zu implementieren.

Ein entsprechendes Konzept wurde von SUCHT.HAMBURG entwickelt und an die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz herangetragen. Im Anschluss folgten das Einholen von Angeboten zur technischen Umsetzung, erste Informationen an die Suchthilfe sowie die Vorstellung und Diskussion der beabsichtigten Maßnahmen im Rahmen von Gremiensitzungen und einem eigens dafür angesetzten Workshop.

Rauschbarometer

Rauschbarometer wurde 2005 entwickelt, um Menschen mit riskanten Konsummustern früher zu erreichen und dieser Zielgruppe den Zugang zum Hamburger Suchthilfesystem zu erleichtern. Sortierbar nach Bezirken wurden im Schwerpunkt Erstberatungsangebote von Suchtberatungsstellen beschrieben. Das Portal bot aber auch einen Alkoholselbsttest an, da solche Instrumente, wie die UserInnenzahlen bestätigen, äußerst beliebt sind und das Portal im Netz leichter auffindbar machen. Das Erscheinungsbild des Portals wurde in 2015 leicht modernisiert, eine grundlegende Überarbeitung ist jedoch nach nunmehr zwölf Jahren überfällig.



Kursbuch Sucht

Das Kursbuch Sucht enthält umfassende Informationen zu Angeboten im Suchthilfesystem. Es wurde ursprünglich als Broschüre, seit 2001 dann als Kombi-Produkt Lose-Blatt-Sammlung einerseits und Internetportal für Fachkräfte im und um das Hamburger Suchthilfesystem andererseits angeboten. Mittlerweile wird das Kursbuch Sucht nur noch als Webangebot vorgehalten. In 2010 erfolgte ein erster Relaunch. Eine Überarbeitung ist nach nunmehr sieben Jahren erneut erforderlich.

Lina-net

Das Portal wurde von 2010 bis 2012 aufgebaut und bot bis 2014 Informationen zu Angeboten rund um Schwangerschaft, Geburt und Sucht für Fachkräfte aus den entsprechenden Bereichen. Seit Veröffentlichung des Portals Frühe Hilfen Hamburg konzentrierte sich das Portal auf Angebote mit engerem Suchtbezug. Lina-net benötigt – acht Jahre nach dem Start – dringend eine Überarbeitung der Rubriken und der Matrixstruktur in Hinblick auf ein *Responsive Design*, um die Nutzung durch mobile Endgeräte zu ermöglichen.

Redaktionssystem

Alle drei Portale speisen sich aus einer Datenbank samt Verwaltungsoberfläche, auf die RedakteurInnen (VertreterInnen der Suchthilfeträger) und AdministratorInnen (SUCHT.HAMBURG) Zugriff haben. Zuletzt hatte sich die Komplexität der Datenbankstruktur allerdings vor dem Hintergrund der mit Lina-net einhergehenden Umstrukturierung von der Einrichtungs- hin zur Angebotsorientierung deutlich erhöht. In 2018 wird das Redaktionssystem daher dergestalt überarbeitet, dass RedakteurInnen weiterhin Zugriff auf die Daten zur Einrichtung haben, Neueinträge zu Angeboten aber von AdministratorInnen vorgenommen werden. Diese Maßnahme ist auch Teil der Qualitätssicherung. Zukünftig sollen klare Kriterien zur Frequenz und Dokumentation von Datenüberprüfungen erarbeitet und implementiert werden.

lina-net.de

lina



Umsetzung 2017/2018:

Betroffen sind zunächst Rauschbarometer, Kursbuch Sucht und Lina-net sowie das Redaktionssystem für alle datenbankgesteuerten Portale von SUCHT.HAMBURG. Die Umsetzung erstreckt sich über mehrere Monate.

- rauschbarometer.de
- kursbuch-sucht.de
- lina-net.de

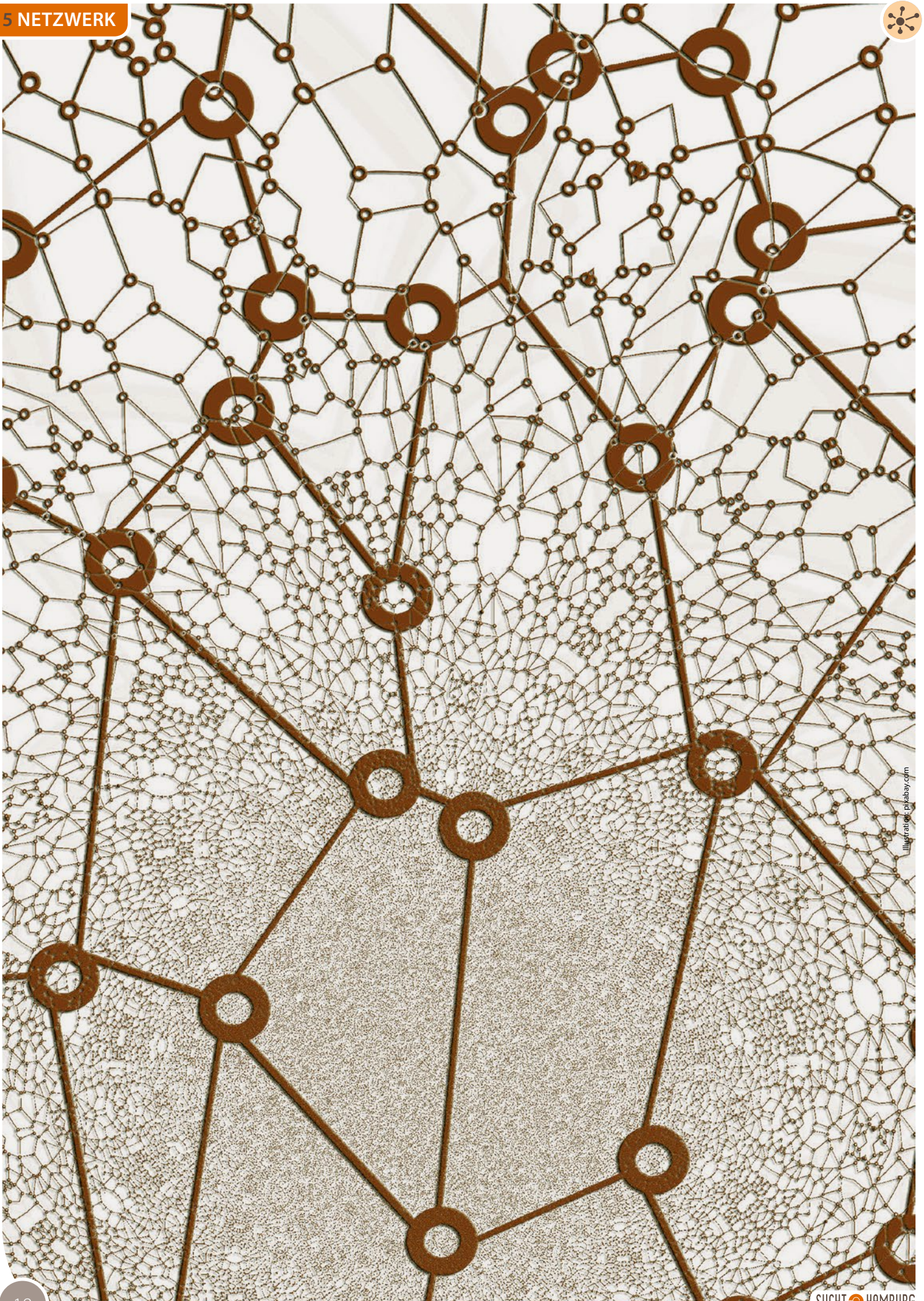


Illustration: pikabay.com



5 NETZWERK

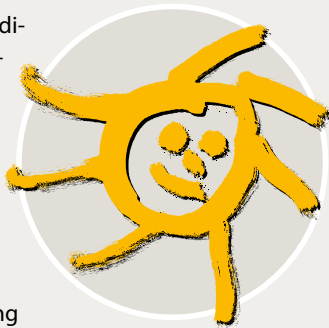
5.1 Vernetzung

Da Suchtprävention in Hamburg als Querschnittsaufgabe angelegt ist, stand die Frage der Vernetzung bereits im Vorfeld der Neukonzeptionierung der Gremienarbeit von SUCHT.HAMBURG im Zentrum. Nach der Auswertung von Erhebungen und Bedarfsermittlungen bezüglich bestehender Kooperationen, Gremien und Netzwerke, Keypersons und Stakeholder des Arbeitsfelds wurde die eigene Vorgehensweise neu strukturiert, um den Wissenstransfer zu fördern und die Vernetzung der Praxisfelder und SozialpartnerInnen voran zu bringen. Insbesondere die regionale Ebene bedarf dabei weiterhin größerer Aufmerksamkeit.

Vor allem im Bereich Suchtprävention und Familie wird bereits seit einigen Jahren viel Gewicht auf Vernetzung gelegt. SUCHT.HAMBURG nimmt – teils anlassbezogen, teils regelmäßig – an entsprechenden Gremien in Bezirken teil und bringt sich in Netzwerke wie das Hamburger Bündnis gegen den plötzlichen Säuglingstod, das FINE-Netzwerk Frauen Psychosomatik oder das HAG-Kita-Netz ein. Im Bereich Frühe Hilfen sind mit dem Portal unter fruehehilfen-hamburg.de und im Bereich Kinder aus suchtbelasteten Lebensgemeinschaften mit *connect* eigene Projekte entstanden, die stark von der nachhaltig aufgebauten Vernetzung profitieren.

connect

SUCHT.HAMBURG koordiniert das connect-Netzwerk und führte in 2017 drei Treffen mit den KoordinatorInnen der regionalen Netzwerke durch. Im Mittelpunkt der Arbeit standen in 2017 die Themen Fallberatung – Qualität und Weiterentwicklung sowie die Struktur der Koordinationstreffen. Ab 2018 sollen die connect-Treffen auf zwei dreistündige Termine mit den Themen Austausch, fachliche Entwicklungen und jeweils einem inhaltlichen Schwerpunkt beschränkt werden.



Des Weiteren unterstützt SUCHT.HAMBURG bei den laufenden Bemühungen um Verstetigung beziehungsweise beim Erhalt der regionalen connect-Netzwerke und nimmt an den jeweiligen Begleitgruppen teil, hält den Kontakt zur Leitungsebene der Ämter, die das Budget stellen, sowie zur Stiftung Füreinander – der langjährigen Unterstützerin des Osdorfer Netzwerks. Auch die Kommunikation und Vernetzung mit anderen Gremien in Hamburg und darüber hinaus stand im Fokus: Im September 2017 konnte das connect-Netzwerk als Good-Practice-Modell beim Kongress des Paktes für Prävention vorgestellt werden.

lina-net

Nach Abschluss der Rahmenvereinbarung *Schwangerschaft Kind Sucht* im Februar 2008 war auf Initiative der BGV das Projekt *Lina – Schwangerschaft Kind Sucht* ins Leben gerufen worden. Mit der Vereinbarung hatten sich über 80 Hamburger Institutionen, Einrichtungen und Verbände auf Standards verständigt, um die gesundheitliche Situation suchtgefährdeter und suchtkranker Frauen in der Schwangerschaft und rund um die Geburt zu verbessern. Lina-net unterstützt bei der Umsetzung der Vereinbarung.

Parallel zum Aufbau des Internetportals Lina-Net (vgl. 4.2 *Datenbankgestützte Portale*), das Fachkräften einen Überblick bestehender Hilfeangebote für suchtbelastete schwangere Frauen und junge Eltern in Hamburg gibt und die Suche nach einem geeigneten Angebot erleichtert, entstand ein Fachkräftenetzwerk, das von SUCHT.HAMBURG koordiniert und über einen eigenen Newsletter informiert wird. Die Lina-Jahrestagung im Juli 2017, die im Zentrum für Kindesentwicklung (ZKE) stattfand, wurde von über 50 TeilnehmerInnen aus unterschiedlichen Bereichen besucht. Auch die Fortbildungsveranstaltung für das Netzwerk zum Thema Motivierende Gesprächsführung fand großen Anklang.

FASD-Netzwerk

Im Rahmen der Jahrestagung von FASD-Deutschland e.V. (Fetale Alcohol Spectrum Disorder) wurde ein Workshop über die Vernetzungsaktivitäten zum Thema Schwangerschaft – Sucht – Familie in Hamburg durchgeführt und für die Gründung eines FASD-Netzes in Hamburg geworben. Über dreißig Interessierte meldeten sich – Fachkräfte ebenso wie Betroffene. Gemeinsam mit Such(t)- und Wendepunkt e.V. wurde beschlossen, ein FASD-Netz für Hamburg in enger Kooperation aufzubauen. Das Netzwerk für Betroffene und ihre (Pfle-)Familien wurde bei Sucht- und Wendepunkt e.V. angesiedelt. Das Fachkräftenetz wird bei SUCHT.HAMBURG angesiedelt sein (Gründungsversammlung Februar 2018 zur Aktionswoche für Kinder aus suchtbelasteten Familien).

connect regional

Altona
Thule Möller
connect
Altona-Osdorf
Vereinigung Pestalozzi
gGmbH

Bergedorf
Hartmut Buttgerit
KiFaZ Lohbrügge

Eimsbüttel
NN
connect Eimsbüttel
Bezirksamt Eimsbüttel

Harburg
Ulrike Bohm
connect Harburg
Mobile Suchtprävention
Harburg

Hamburg-Mitte
Susanne Hüttenhain
Elternschule Horner
Geest
ab 11/17 Katharina
Balme
Sucht- und Wendepunkt e.V.
connect Horn-Billstedt

Wandsbek
Angela Jaeger
connect Steilshoop
Elternschule
Steilshoop



5.2 Gremienarbeit

Arbeitskreis Vielfalt

Der AK Vielfalt tagte fünf Mal in 2017, mehrfach auch vor Ort – beispielsweise in der Kö*Schanze, dem STZ Harburg und bei der Boje. Die Themen des AK waren dabei so vielfältig wie die Teilnehmenden. Neben der Vorstellung von Einrichtungen und Projekten, speziellen Fortbildungsangeboten und Publikationen wurden ausgewählte Ergebnisse der SCHULBUS-Studie sowie des ESA-Suchtsurvey 2015 unter besonderer Berücksichtigung der Diversity-Aspekte Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund vorgestellt, das Verständnis von Sucht im Iran und in Afghanistan diskutiert, sich mit dem Begriff der Diskriminierung auseinandergesetzt und das Elterncoaching *Neue Autorität durch Beziehung* nach Haim Omer vorgestellt und vor dem Hintergrund unterschiedlicher Erziehungskonzepte in den Kulturkreisen diskutiert.

Koordinationsgruppe Basiscurriculum Jugend und Sucht

In der Koordinationsgruppe *Basiscurriculum Jugend und Sucht* sind die für die Durchführung des Curriculums kooperierenden Einrichtungen vertreten: das Deutsche Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ), das SuchtPräventionsZentrum (SPZ), Sucht. Hamburg gGmbH, Kajal sowie Kompaß. Sie begleiten die Umsetzung seit 2014. Ziel des Fortbildungscurriculums ist, pädagogischen Fachkräften in Hamburg umfassende Grundlagen und Handlungssicherheit im Themenfeld Jugend und Sucht zu vermitteln (vgl. 5.3 *Fortbildung*).

Im Fokus der Diskussion der Koordinationsgruppe und dem Austausch mit der BGV standen 2017 die Ergebnisse der in 2016 erstmals durchgeführten Gesamtevaluation. Zusätzlich erfolgte in 2017 eine Nachbefragung der Teilnehmenden, die sich auf den Zeitrahmen, die Inhalte aber auch die Gründe für einen Abbruch bezog. Insgesamt war das BC sehr positiv bewertet worden; durch die Nachbefragung konnten aber Ansatzpunkte für eine weitere Optimierung identifiziert werden.

Arbeitskreis Sucht.Jugend

Der im Vorjahr ins Leben gerufene Arbeitskreis Sucht.Jugend tagte vier Mal in 2017. Neben den regelmäßigen Themen wie Vernetzung und Austausch sowie den Informationen zu aktuellen Veranstaltungen und Veröffentlichungen beschäftigte sich der AK mit den Themen

KlarSicht-Koffer zur Tabak- und Alkoholprävention, zu Essstörungen, Konsum und Gewalt sowie Zugänge schaffen – Jugendliche erreichen. Auf der Herbstsitzung wurde außerdem eine erste Bilanz gezogen: die Frequenz der Sitzungen soll zukünftig auf fünf bis sechs Treffen im Jahr erhöht werden.

Arbeitskreis Enter

Der AK Enter tagte vier Mal in 2017; neben den fünf Schwerpunktberatungsstellen bei exzessiver Internetnutzung nahmen regelmäßig VertreterInnen aus Wissenschaft, Forschung und medienpädagogischer Praxis teil. Themen waren neue Erkenntnisse in der Prävention problematischer Mediennutzung, Mediennutzung von Kindern bis sechs Jahre, Trends im Bereich Sozialer Medien sowie eine Kurzfortbildung zum Thema YouTube und Suchtprävention / Suchthilfe.

Arbeitskreis Kinder aus suchtblasteten Lebensgemeinschaften

Der Arbeitskreis bietet Fachkräften aus Arbeitsbereichen wie Kinderschutz, Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD), Kinderpflegedienst, Adoptionsstellen, Schule, Bereich Kinder psychisch kranker Eltern und Suchthilfe die Möglichkeit zum Austausch über die Arbeit mit Kindern aus suchtblasteten Lebensgemeinschaften und tagte fünf Mal in 2017. Themen waren Auswirkungen von Alkohol, Tabak und Cannabis in Schwangerschaft, Stillzeit und dem 1. Lebensjahr sowie der Umgang mit diesem Konsumverhalten von Schwangeren und jungen Eltern in den Hilfesystemen; rechtliche Aspekte im Umgang mit Datenschutz und Schweigepflicht versus Information und Kooperation sowie die Umsetzung im Spannungsfeld der Kindeswohlgefährdung; familiengerichtliche Prozesse, Gutachterwesen und ASD – Einblicke in die Vorgehensweise und anwaltliche Sicht sowie die Nachlese dazu. Des Weiteren wurden in der Nachlese der FASD-Jahrestagung und der Ausstellung *zero. Schwanger? Kein Alkohol! Dein Kind trinkt mit! Alkohol? Kein Schluck. Kein Risiko.* Perspektiven für 2018 diskutiert.

Weitere Gremien

- Ständige Arbeitsgruppe Suchtprävention (STAGS) – beratendes Mitglied
- Hamburger Arbeitskreis Glücksspielsucht (HAGS)
- Nordverbund Suchtprävention



5.3 Fortbildung

SUCHT.HAMBURG bietet regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen zu Themen der Suchtprävention und -hilfe für MultiplikatorInnen an, entwickelt neue Angebote – themen-, zielgruppen- oder settingspezifisch, teils in neuen Kooperationen oder als In-house-Schulungen –, informiert über das Angebot in diesem Bereich für Hamburg insgesamt – unter anderem über die Fortbildungswiese unter suchtpraevention-fortbildung.de und die Fortbildungsbeilage der ZEITUNG für Suchtprävention –, wertet die dokumentierten Daten dazu aus und evaluiert Fortbildungsangebote in Hamburg.

Die Themen reichten in 2017 von Methoden der motivierenden Gesprächsführung über Medienkompetenzförderung, Diversity, Online-Gambling bis hin zu Schwangerschaft, Sucht und Verhütung. Die Evaluationen zeigten wie im Vorjahr überdurchschnittlich gute Bewertungen hinsichtlich der Arbeitsweisen sowie der Fortbildungsleitungen.

Basiscurriculum Jugend und Sucht

In 2017 fand das zweite Abschlusskolloquium des Basiscurriculum Jugend und Sucht statt. 17 AbsolventInnen erhielten ein Zertifikat. Die für Juni 2017 geplante Auftaktveranstaltung wurde aufgrund der geringen Nachfrage abgesagt; die InteressentInnen wurden auf den nächsten Termin im Juni 2018 hingewiesen.

Die Module des Curriculums wurden inhaltlich und strukturell überarbeitet. Zukünftig wird das Basiscurriculum auf die Module I und II – Theorie - Information - Grundwissen sowie Praxisansätze – Interventionen konzentriert. Entsprechend der Bedarfsentwicklung (vgl. 5.2 *Gremien*) wird das auf zwei Jahre konzipierte Programm nicht mehr in überlappenden Durchgängen angeboten: Die Auftaktveranstaltungen werden zukünftig nur noch im 2-Jahres-Rhythmus angeboten.

Suchthilfe und Flucht

In 2017 wurde die Reihe der Fortbildungen für MitarbeiterInnen der Erstaufnahmeeinrichtungen für Geflüchtete in Hamburg, die SUCHT.HAMBURG in Kooperation mit der Suchtberatung Kö*Schanze durchführt, fortgesetzt. Ab April wurden diese unter dem Titel *Geflüchtete und Substanzkonsum beim Zentrum für Aus- und Fortbildungen (ZAF)* angeboten.

In den unterschiedlichen Wohnunterkünften wurden muttersprachige Informationsveranstaltungen zum Hamburger Suchthilfesystem in Farsi und Arabisch durchgeführt. Dazu hat SUCHT.HAMBURG einen Kooperationsvertrag mit f & w fördern und wohnen AöR abgeschlossen.

KITA MOVE

Das von ginko Stiftung für Prävention (Mühlheim) entwickelte Fortbildungsformat Kita-MOVE für suchtpreventive Impulse in der Zusammenarbeit mit Eltern wurde mit einer Pilotveranstaltung von SUCHT.HAMBURG erstmals im Juni 2017 in Kooperation mit der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) und dem Sozialpädagogischem Fortbildungszentrum (SPFZ) in Hamburg durchgeführt. Die 20 Plätze waren innerhalb einer Woche ausgebucht, darüber hinaus wurde eine Warteliste angelegt. Die Fortbildung für ErzieherInnen und MitarbeiterInnen in den Frühen Hilfen wurde in das offizielle Programm 2018 des SPFZ aufgenommen und kann nun regelhaft zu den Konditionen des SPFZ angeboten werden.

KlarSicht-Koffer

SUCHT.HAMBURG hatte in 2016 an der Train-the-Trainer-Schulung der BZgA und der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen zur Arbeitsweise mit dem Klarsichtkoffer der BZgA teilgenommen. Es handelt sich dabei um eine Adaption des großen Parcours in eine transportable Kofferversion. Diese soll nur von ausgebildeten Kräften eingesetzt werden. Der Aufwand für den Einsatz ist relativ hoch, das Material dafür aber sehr gut aufbereitet. Die Ergebnisse des Feldversuches in Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern waren sehr positiv. Der Koffer wurden unter anderem im AK Sucht.Jugend und mehreren Einrichtungen in den Bezirken vorgestellt. SUCHT.HAMBURG und das SPZ werden zukünftig von den Erfahrungen mit dem Koffer berichten. Die Jugendsuchtberatungsstelle Kö*Schanze wird ebenfalls eingebunden.

Grundlagen der Suchtprävention

Bereits in 2016 hatte SUCHT.HAMBURG beschlossen, ein Fortbildungsangebot *Grundlagen der Suchtprävention I und II* zu entwickeln. In 2017 konnte dann zunächst die Fortbildung *Grundlagen der Suchtprävention I* durchgeführt werden, die – in leicht überarbeiteter Form – dann auch ein zweites Mal durchgeführt wurde.



Foto: BZgA, Kobow
Material aus dem Klarsicht-Koffer der BZgA



Ein heikles Thema gezielt ansprechen –
Methoden der Motivierenden Gesprächs-
führung | **11. Januar**
Fortbildungsveranstaltung



Illustration: pixabay.com

Informationsveranstaltung für Mitarbei-
tende der Erstaufnahmeeinrichtungen für
Flüchtlinge in Hamburg | **16. Februar**
Fortbildungsveranstaltung



Illustration: Evellean / shutterstock.com

Grundlagen der Suchtprävention 1 | **29. März**
Fortbildungsveranstaltung



Illustration: Evellean / shutterstock.com

Kita-MOVE – Motivierende Kurzintervention
mit Eltern Elementarbereich | **8., 9. + 16. Juni**
Fortbildungsveranstaltung



Illustration: Evellean / shutterstock.com

Klientengespräche mit Sprachmittlern –
Wie lassen sich Sprachbarrieren in der Sucht-
beratung reduzieren? | **27. Juni**
Fortbildungsveranstaltung



Illustration: Evellean / shutterstock.com

JANUAR

FEBRUAR

MÄRZ

APRIL

MAI

JUNI

Informationsveranstaltung für Mitarbei-
tende der Erstaufnahmeeinrichtungen für
Flüchtlinge in Hamburg | **26. Januar**
Fortbildungsveranstaltung



Illustration: Evellean / shutterstock.com

Diversity-Basis-Wissen: Kultursensible Sucht-
prävention/-hilfe - Differenzsensible Heran-
gehensweise | **26. Februar**
Fortbildungsveranstaltung



Illustration: Evellean / shutterstock.com

Die zügellose Generation? –
Konsumverhalten von Jugendlichen | **16. Mai**
Im Rahmen der Aktionswoche Alkohol



Abschlusskolloquium Basiscurriculum
Jugend und Sucht | **23. Juni**
Fortbildungsveranstaltung im Rahmen der Kooperation
Basiscurriculum Jugend und Sucht



Lina-net Jahrestreffen | 5. Juli

Beim neunten Jahrestreffen von Lina-net beim Zentrum für Kindesentwicklung (ZKE) standen therapeutische Angebote, Diagnose und Hilfemöglichkeiten für von FASD betroffene Kinder im Mittelpunkt.

**Weltkinderfest | 17. September**

Auch in 2017 wurde auf dem Weltkinderfest in Planten un Bloomen wieder anlässlich des Weltkindertages im Rahmen von Kinder stark machen (BZgA) zu Themen der Suchtvorbeugung informiert.



Illustration: Evellean / shutterstock.com

Selbstbestimmt, selbstbewusst und (selbst-) süchtig? – Zugänge zur Generation Z |**8. November**

Fachtag

An dem Fachtag wurden in kompakten Vorträgen die Lebenswelt der 18- bis 25-Jährigen konkreter in den Blick genommen und grundlegende Informationen darüber vermittelt, wie AkteurInnen in den Settings Arbeitswelt, Hochschulen, Freizeit und Suchthilfe dazu beitragen können, die Inanspruchnahme von Suchtpräventions- und Suchtberatungsangeboten bei der Zielgruppe der jungen Erwachsenen zu erhöhen.

**DRUGSTOP Aktionstag | 28. November**

SUCHT.HAMBURG machte mit dem zum zehnten Mal stattfindenden DRUGSTOP Aktionstag an der Gewerbeschule für Kraftfahrzeugtechnik auf die Risiken des Konsums von Alkohol und illegalen Drogen im Straßenverkehr aufmerksam.



JULI

AUGUST

SEPTEMBER

OKTOBER

NOVEMBER

DEZEMBER

Familihtag | 26. August

Der Hamburger Familietag im Rathaus-Innenhof und in der Handelskammer stand 2017 unter dem Motto *Vielfalt Familie*. An Informationsständen im Albert-Schäfer-Saal der Handelskammer drehte sich alles um den Umgang mit Medien im Familienalltag.



Illustration: Evellean / shutterstock.com

Youtube | 26. September

Fortbildungsveranstaltung

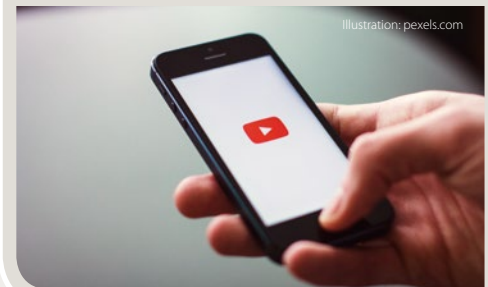


Illustration: pexels.com

Grundlagen der Suchtprävention 1 |**21. November**

Fortbildungsveranstaltung



Illustration: Evellean / shutterstock.com



Illustration: shutterstock.com



Illustration: shutterstock.com

7 FACHSTELLE FÜR SUCHTFRAGEN

7.1 Evaluation und Qualität

Evaluation, Qualitätssicherung und Transfer sind zentrale Arbeitsfelder der Fachstelle für Suchtfragen. Insbesondere im Fortbildungsbereich spielen sowohl die regelhafte Überprüfung der eigenen Angebote als auch die Unterstützung eines abgestimmten Vorgehens in Bezug auf die Evaluierung der Hamburger Fortbildungsangebote insgesamt im Bereich Suchtprävention seit vielen Jahren eine große Rolle. Das Dokumentationssystem Dot.sys und weitere Instrumente wie ZOPP-lite tragen ebenfalls maßgeblich zur Qualitätssicherung bei.

In den vergangenen Jahren hat die Fachstelle ihre suchtpreventiven Maßnahmen vierteljährlich in Dot.sys dokumentiert und die Eingaben intern unterjährig ausgewertet und gemeinsam diskutiert. Im Ergebnis wurde dadurch nicht nur die Qualität der Eingaben in Dot.sys verbessert, sondern auch die Ausrichtung der eigenen Maßnahmen in Hinblick auf die Konzeption und jährliche Schwerpunktsetzung überprüft und bei Bedarf nachgesteuert.

Leider wurde Anfang 2017 der Betrieb von Dot.sys durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) vorübergehend eingestellt. Somit konnte Dot.sys in 2017 für das interne Controlling nicht genutzt werden und auch keine Einordnung zu den umgesetzten Maßnahmen auf Landesebene erfolgen. Es fehlen somit zentrale quantitative Erkenntnisse zur Planung von Maßnahmen im Aufgabenbereich Fortbildung für das Jahr 2018.

Eine weitere Methode zur Qualitätssicherung der Arbeit von SUCHT.HAMBURG ist die regelhafte Evaluation aller von der Fachstelle federführend durchgeführten Fortbildungsmaßnahmen und Veranstaltungen mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens. Weit überdurchschnittlich gut bewertet werden (Skala von 1 =

sehr gering/sehr schlecht bis 5 = sehr groß/sehr gut) jeweils die Arbeitsweisen (4,3) und die Kursleitung (4,5) der evaluierten Veranstaltungen. Überdurchschnittlich gut mit jeweils durchschnittlich 3,85 wird die Relevanz und der praktische Nutzen der Veranstaltung für die eigene Arbeit bewertet. Die Evaluationsergebnisse sind nicht nur jeweils für sich betrachtet erfreulich – auch ein Blick auf die Ergebnisse der Vorjahre bestätigt nicht nur die guten Bewertungen, sondern zeigt vielmehr eine Steigerung der Bewertung in den Bereich Relevanz und praktischer Nutzen der Veranstaltungen.

Auf der konzeptionellen Ebene nutzt die Fachstelle das Instrument ZOPP-lite zur zielorientierten Projektplanung. ZOPP-Lite ist eine kompakte Version des Planungsinstruments ZOPP der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Im Jahr 2017 wurde das zuwendungsgeförderte Projekt BLEIB STARK! auf Grundlage von ZOPP-lite mit der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz weiterentwickelt und abgestimmt.

Auch für die Drittmittelprojekte wie zum Beispiel PaSuMi wird jeweils ein differenzierter Projektplanungsbogen erarbeitet, der in der weiteren Projektumsetzung angepasst und aktualisiert wird.



7.2 Struktur und Personal der Fachstelle

Die Fachstelle war im Jahr 2017 mit insgesamt fünf Vollzeitäquivalenten inklusive Verwaltung und Buchhaltung aus der Zuwendung der Freien und Hansestadt Hamburg ausgestattet. Hinzuzurechnen sind diesem Stellenumfang befristete Teilzeitstellenanteile aus den zuwendungsgeförderten Projekten Lina, Frühe Hilfen und BLEIB STARK! sowie drittmittelgeförderten Projekten. Ohne zusätzliche Stellenanteile setzt SUCHT.HAMBURG im Weiteren die zuwendungsgeförderten Projekte Automatisch Verloren!, Mobil? Aber sicher! und Weiterentwicklung der datenbankgesteuerten Portale um.

Das Team von SUCHT.HAMBURG bestand im Jahr 2017 aus der Geschäftsführung, vier Referentinnen und einem Referenten, einer Verwaltungskraft, einem wissenschaftlichen Mitarbeiter sowie fünf Aushilfen beziehungsweise studentischen Hilfskräften und etwa 30 ehrenamtlich tätigen Peer-Educators und Keypersons, die in unterschiedlichen Arbeitsfeldern aktiv sind. Bei Bedarf kommen darüber hinaus feste Honorarkräfte zum Einsatz.

Die Geschäftsführung sowie die ReferentInnen übernehmen unterschiedliche, ihrer Qualifikation und weitergehenden Kompetenzen entsprechende Aufgaben in den verschiedenen Arbeitsfeldern der Fachstelle.

In der Verwaltung der Fachstelle werden die Finanzbuchhaltung, die zahlenmäßigen Nachweise, die Vorbereitung und Betreuung der Gremien und Veranstaltungen, die Bearbeitung von Materialanfragen und Versände bearbeitet, die zum Teil durch Aushilfskräfte unterstützt werden. Nicht intern bearbeitet werden die Lohnbuchhaltung, Webentwicklung und IT-Support.



Arbeitsfelder von SUCHT.HAMBURG:

- Forschung, Evaluation, Monitoring
- Information der Öffentlichkeit und der Fachöffentlichkeit
- Vernetzung und Kooperation
- Fortbildung
- Qualitätssicherung und Transfer
- Zielgruppenspezifische Konzepte, Maßnahmen und Methoden



Sucht.Hamburg gGmbH
Information.Prävention.Hilfe.Netzwerk.
Repsoldstraße 4 | 20097 Hamburg
T 040-284 99 18-0
service@sucht-hamburg.de
www.sucht-hamburg.de

DANKSAGUNG

SUCHT.HAMBURG wird finanziell gefördert und ideell unterstützt durch die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV), Fachabteilung Drogen und Sucht.

Unsere Arbeit ist ohne die Unterstützung der zahlreichen KooperationspartnerInnen, FörderInnen sowie das Engagement vieler Einzelner nicht möglich. Für dieses Engagement danken wir Ihnen allen.



Sucht.Hamburg gGmbH
Information.Prävention.Hilfe.Netzwerk.
Repsoldstraße 4 | 20097 Hamburg
T 040-284 99 18-0
service@sucht-hamburg.de
www.sucht-hamburg.de